

Diabetesprävalenz im Kanton Wallis

Erhebung der Diabetesprävalenz aufgrund der Schweizerischen Gesundheitsbefragung, der Todesursachenstatistik, der Medizinischen Statistik der Krankenhäuser und der elektronischen Krankengeschichten

Hintergrund und Ausgangslage Der Diabetes ist die häufigste chronische Stoffwechselerkrankung. Seine Prävalenz steigt weltweit an. Aufgrund dessen und der mit dem Diabetes verbundenen Folgekrankheiten stellt er ein wichtiges Public Health Thema dar. In der Schweiz stützen sich Schätzungen über Häufigkeit und Trends auf Befragungen und Daten aus Registern. Repräsentative Studien mit Messungen sind aufwändig und teuer. Eine Abschätzung der Prävalenz auf kantonalem Niveau ist schwierig. Medizinisch-administrative Daten haben das Potential, die Diabetesprävalenz und -trends rasch und kosteneffizient schätzen zu können.

Zielsetzung Es soll die Diabetesprävalenz sowie deren Entwicklung im Wallis mittels der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB), der Todesursachenstatistik, der medizinischen Statistik der Krankenhäuser (MedStat) und der elektronischen Krankengeschichten des Spitals Wallis (EKG) abgeschätzt werden. Die Relevanz der Ergebnisse der Datenquellen für unterschiedliche Public Health Fragestellungen wird gewertet und Empfehlungen abgeleitet.

Methoden In einer deskriptiven Analyse wurde die Diabetesprävalenz 2007-2011 mit Hilfe der oben genannten Quellen ermittelt. Die Entwicklung der Diabetesprävalenz wurde mittels der SGB, der MedStat und der Todesursachenstatistik für die Periode 1997-2011 ermittelt.

Ergebnisse Die altersstandardisierte Diabetesprävalenz der über 14jährigen Walliser Bevölkerung beträgt 3.7% - 7.4%. Die Prävalenz ist in allen Datenquellen bei Männern grösser als bei Frauen und nimmt mit zunehmendem Alter zu. Durch die Berücksichtigung von Medikamenteneinsatz und Laboranalysen werden mittels der elektronischen Krankengeschichten mehr Diabetiker identifiziert. Die Entwicklung der Diabetesprävalenz der MedStat ist kohärent mit jener der SGB. Allen Datenquellen gemeinsam ist eine Unterschätzung der tatsächlichen Prävalenz durch die unbekannt Zahl nicht diagnostizierter Fälle.

Schlussfolgerungen Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass medizinisch administrative Daten (MedStat, EKG) zur realistischen Prävalenzschätzung auf kantonaler Ebene verwendet werden können und nützlich sein können zur Diabetesüberwachung. Es sind jedoch Studien zur Validierung sowohl der Diagnosequalität im Spital als auch zur Abschätzung der wahren Prävalenz in der Bevölkerung mittels Nüchternblutglukose oder HbA1C notwendig.